

Zur Methode biblischer Osterberichte - Teil 3

Verkündigungsbrief vom 25.04.1993 - Nr. 15 - Lk 24,13-35

(3. Ostersonntag)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 15-1993

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Im letzten Kapitel seines Evangeliums berichtet Johannes, daß Petrus mit sechs anderen Aposteln zum Fischen auf dem See Genesareth unterwegs ist. In der Nacht fangen sie nichts. Am Morgen steht der auferstandene Jesus am Ufer und gibt ihnen die Anweisung, noch einmal zu fischen. Dabei fangen sie 153 Fische. Johannes ist wieder einmal der erste, der im Mann am Ufer Jesus erkennt. Dieser bereitet den Seinen ein Frühstück. Danach überträgt er Petrus das oberste Hirtenamt in der Kirche: *„Weide meine Lämmer, weide meine Schafe!“* Mitten in diesem Bericht steht plötzlich der erstaunliche Satz: *„Dies war schon ein drittes Mal, daß Jesus sich seinen Jüngern offenbarte, nachdem er von den Toten auferstanden war.“*

Hier ist nun die übliche Übersetzung „das dritte Mal“. Aber nicht das, sondern ein drittes Mal will Johannes berichten. Das dritte Mal würde bedeuten, daß Johannes über die dritte der drei ersten Erscheinungen berichten wollte. Damit geriete er aber in einen ausweglosen Widerspruch zu mehreren anderen Berichten des NT.

- Wäre die Erscheinung am See Genesareth die dritte gewesen, dann müßte nach Joh die zweite jene vom Sonntag nach Ostern gewesen sein, bei der Thomas Jesus mit seinen Händen berührte und dann zum Glauben kam. Und schließlich wäre dann die Erscheinung Jesu vor seinen Jüngern am Ostersonntagabend die erste Erscheinung gewesen. Andere Erscheinungen hätten demnach in diesem ganzen Zeitraum nicht stattgefunden. Dem widersprechen eindeutig die Berichte, nach denen Jesus als erstes dem Petrus und den beiden Emmausjüngern erschien.

Nur die Übersetzung „ein drittes Mal“ hilft uns weiter. Was bedeutet sie?

„Ein drittes Mal“ heißt: Aus einer Vielzahl von österlichen Begebenheiten und Begegnungen trifft Johannes eine Auswahl; er wählt aus einer Vielzahl von Ostererscheinungen, die er kennt, einige aus. „Schon ein drittes Mal“ bedeutet: An sich wären nach Johannes zwei Erscheinungsberichte ausreichend; er will jedoch zusätzlich von einer dritten Erscheinung erzählen. „Schon ein drittes Mal“ bedeutet: Für Johannes gäbe es überhaupt keine Schwierigkeiten, aus einer großen Anzahl von Begebenheiten auch mehr als zwei oder drei Geschichten zu erzählen. Das aber hält er für nicht nötig. Warum nicht?

Vor der Antwort auf diese Fragen schauen wir kurz auf die johanneischen Bemerkungen zu den Wunderberichten im 4. Evangelium.

- Nach dem Wunder der Verwandlung von Wasser in Wein spricht Johannes vom Anfang der Zeichen Jesu. Nach dem nächsten Wunder heißt es: *„Dies war ein zweites Wunder, das Jesus wirkte, als er aus Judäa nach Galiläa*

gekommen war.“ Auch hier ist die übliche Übersetzung „*das zweite Wunder*“ falsch.

Johannes will den Leser seines Evangeliums offenbar dazu anregen, alle Wunder seines Evangeliums zu zählen. Dabei kommt er auf insgesamt sieben Wunder. Das ist kein Zufall, wenn man weiß, daß die Zahl 7 die Zahl der Vollkommenheit ist. Bewußt und überlegt wählt er aus der Vielzahl der Zeichen Jesu sieben, nicht mehr und nicht weniger, aus. Am Ende seines Evangeliums weist er darauf hin (*und auch dieses Wort ist inspiriert, was die meisten Theologen leider nicht beachten!*), daß in seinem Evangelium kein erschöpfender Bericht über die Taten und Wunder Jesu vorliege: *„Es gibt aber noch vieles andere, was Jesus getan hat; wollte man das alles im einzelnen aufschreiben, so würde, wie ich meine, die Welt die Bücher nicht fassen, die dann zu schreiben wären.“*

Um nun aber doch eine in sich abgerundete Beschreibung der Wundertätigkeit Jesu vorzulegen, will er eine wenigstens symbolisch vollkommene Auswahl von sieben Wundergeschichten vorlegen. Es geht um eine exemplarisch gelungene Auswahl mit dem Ziel, daß beim Leser ein möglichst vollkommener Glaube an Jesu Christi Allmacht geweckt und gefördert werden. Wenn die Jünger schon beim ersten Wunder von Kana zum Glauben an Jesus gekommen waren, dann sollen die Leser wenigstens nach dem siebten Wunderbericht glauben. Daß diese Deutung stimmt, gibt Johannes selbst ein Kapitel vorher zu erkennen: *„Noch viele andere Wunderzeichen hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan, die in diesem Buch nicht aufgezeichnet sind. Diese aber sind niedergeschrieben worden, damit ihr zum Glauben kommt, daß Jesus der Messias, der Sohn Gottes ist und damit ihr durch den Glauben das Leben in seinem Namen habt.“*

Auch diese Sätze sind vom Heiligen Geist eingegeben. Darauf weisen die Bücher von *Anna Katharina Emmerich*, *Cäcilia Baj*, *Maria von Agreda* und *Maria Valtorta* hin. Johannes bringt eine glaubwürdige Auswahl der Wunder Jesu. Sieben genügen ihm, damit der glauben kann, der glauben will!

Auch bei den Ostergeschichten hat Johannes eine Auswahl getroffen. Drei Erscheinungsgeschichten des Auferstandenen genügen ihm. Nun fragt sich natürlich der moderne Leser, wieso eine Auswahl von nur drei Ostergeschichten geeignet sein soll, den Glauben an Jesu tatsächliche Auferstehung zu wecken und zu stützen.

- Wären nicht mehrere Berichte wirkungsvoller, effektiver? Bei 7 Wundergeschichten sind wir schon eher zufrieden. Wem sie nicht genügen, der wäre auch mit 8 oder 9 Berichten nicht zufriedengestellt. Aber wäre eine lückenlose Berichterstattung der Auferstehungsbegebenheiten nicht besser? Was würden wir Deutsche für eine lückenlose Berichterstattung über alle Osterereignisse geben?

Nach unserer Meinung müßten dann eben so viele Bücher verfaßt werden, daß die Welt es fassen kann!

Johannes denkt darüber ganz anders. Er ist Orientale.

Deshalb wendet er auf seine Osterberichte einen wichtigen juristischen Grundsatz der Bibel an, nach dem zur Wahrheitsfindung `vor Gericht die Aussagen von zwei oder drei Zeugen genügen. "Durch den Mund von zwei oder drei Zeugen soll eine Sache gültig sein," so heißt es schon im atl. Buch Deuteronomium.

- In biblischen Zeiten gab es noch keine wissenschaftliche Kriminalistik wie in der Gegenwart. So spielten die Zeugenaussagen vor Gericht eine ganz erhebliche Rolle. Diese Zeugen hatten eine große Verantwortung. Für uns erstaunlich, daß man nicht davon ausging: „*Je mehr Zeugen, um so besser.*“ Wenn zwei oder drei Zeugen als glaubwürdige Personen dieselbe Aussage machten, war das für die Wahrheitsfindung von entscheidender Bedeutung. Erwiesen sie sich aber als Lügenzeugen, wurden sie streng bestraft. Die Geschichte von der keuschen Susanna beweist es. Die zwei Richter, die falsches Zeugnis gegen sie abgelegt hatten, wurden nach ihrer Entlarvung durch Daniel hingerichtet.

Johannes wendet nun das juristische Prinzip auf seine Ostergeschichte an: So wie vor Gericht zwei oder drei Zeugen genügen, so genügen zwei oder drei Ostergeschichten, um den (*zunächst jüdischen*) Leser von der Wahrheit und Tatsächlichkeit der Auferstehung Jesu Christi zu überzeugen. Wenn vor Gericht zwei oder drei Zeugen genügen, dann auch 2 oder 3 glaubwürdige Auferstehungsberichte, die nach Johannes besagen: Es handelt sich bei diesen Berichten nicht um Mythen oder Märchen, sondern um wirkliche Ereignisse, die zu ihrer Zeit auch einer gerichtlichen Nachprüfung standgehalten hätten. Beim damaligen Stand der Wissenschaft richtete man sein ganzes Augenmerk auf diese Zeugen.

Warum aber berichtet nun Johannes insgesamt von vier Ostererscheinungen?

- Weil die erste vor *Maria Magdalena* stattfand! Nun waren aber Frauen nach jüdischem Recht nicht zeugnisfähig: „*Das Zeugnis einer Frau ist nicht rechtsgültig wegen der Leichtfertigkeit und Dreistigkeit des weiblichen Geschlechtes.*“

Nach diesem Grundsatz wird die Erscheinung vor *Maria Magdalena* nicht miterzählt. Aus vier Ereignissen werden drei glaubwürdige Begebenheiten. Aus dem gleichen Grund übergeht auch Paulus die Erscheinung vor *Maria Magdalena*. Er betont, Jesus sei zuerst dem Petrus erschienen.

Nach Mk 16,9 war aber *Maria Magdalena* die erste Zeugin der Erscheinung des Auferstandenen. Jesus hebt als Auferstandener die Diskriminierung der Frau auf, indem er sich *Maria Magdalena* offenbart. Jene aber, die darüber berichten, denken immer noch in jüdischen Kategorien. Sie lassen die Zeugnisfähigkeit der Frau nicht gelten. Das gilt für *Paulus*, *Johannes* und auch *Lukas*, der als einziger überhaupt nichts von Ostererscheinungen vor Frauen berichtet. Für ihn ist das Zeugnis von Frauen ohne Bedeutung. Auch *Lk* begnügt sich mit zwei Ostererscheinungen: *Emmaus* und *Abendmahlssaal* am Abend des Ostersonntag!

Der dritte Bericht ist schon eine Himmelfahrtsgeschichte, da Jesus nach seiner Erscheinung die Seinen segnet und dann zum Himmel auffährt. Nach Lk und Paulus ist aber Jesus zunächst dem Petrus erschienen.

Gern würden wir genauere Einzelheiten über dieses Ereignis vor dem ersten Papst hören. Warum fällt es flach? Weil die Erscheinung zeugenrechtlich nichts bringt, da der zweite Zeuge neben Petrus fehlt. Dasselbe gilt für die Erscheinung vor Jakobus. Beide Erscheinungen werden nur kurz und beiläufig erwähnt, da es sich jeweils nur um eine Person handelt. Ausführlicher werden nur jene Erscheinungen berichtet, für die sich mindestens zwei Zeugen verbürgen. Beispiel: Emmauserscheinung.